

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 20.07.2008 um 9.30 Uhr

Die Gabe des Sprachenredens

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Bibeltext: „Einem jeglichen aber wird die Offenbarung des Geistes zum allgemeinen Nutzen verliehen. Dem einen nämlich wird durch den Geist die Rede der Weisheit gegeben, einem andern aber die Rede der Erkenntnis nach demselben Geist; einem andern Glauben in demselben Geist; einem andern die Gabe gesund zu machen in dem gleichen Geist; einem andern Wunder zu wirken, einem andern Weissagung, einem andern Geister zu unterscheiden, einem andern verschiedene Arten von Sprachen, einem andern die Auslegung der Sprachen.“ (1. Korinther 12,7-10)

Wir sprechen heute über die Gabe des Sprachenredens.

Das griechische Wort dazu heißt „glossa“, die Zunge. Und weil man mit der Zunge spricht, kann man „glossa“ auch sehr gut mit „Sprache“ übersetzen. Deshalb unser Text: „...*verschiedenen Arten von Sprachen*“. Bei der Zungenrede handelt es sich also nicht einfach um irgendein undefiniertes „Lallen“, sondern es geht um Sprachen – um das Reden in Sprachen.

I. DIE BEDEUTUNG DER SPRACHEN IN DER HEILSGESCHICHTE

Adam und Eva waren durch eine einzige Sprache verbunden, mit der sie Gott dienten und Ihn anbeteten. Sie brauchten keine anderen Sprachen. Auch nach dem Sündenfall „*hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache*“ (1. Mose 11,1).

Aber die Bosheit der Menschen und ihre Rebellion gegen Gott mündeten im Turmbau zu Babel. Und wir lesen in der Bibel: „*Daher gab man ihr den Namen Babel, weil der Herr daselbst die Sprache der ganzen Welt verwirrte und sie von dannen über die ganze Erde zerstreute*“ (1. Mose 11,9).

Später formte der Herr aus den Nachkommen Abrahams eine auserwählte Nation und gab ihr eine Sprache, in der sie Gott dienen und anbeten sollte. In der ganzen Welt gab es nur eine aus vielen Sprachen, in der wahrer Gottesdienst getan werden konnte. Die anderen Nationen blieben nicht zuletzt auch wegen der Sprachbarriere außerhalb des Heilsplanes Gottes. Die Sprache Kanaans war die Sprache der Auserwählten.

Aber später sollte das Heil nach dem Ratschluß Gottes zu allen Völkern kommen, und zu Pfingsten geschah dann das gewaltige Sprachenwunder: „*Sie gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören?*“ (Apostelgeschichte 2,7-8).

Das war ein gewaltiges Symbol. Wenn auch die verschiedenen Mundarten in der Welt geblieben sind, sprechen die Gotteskinder aus allen Völkern der Erde dennoch nur eine Sprache, nämlich die Sprache des Evangeliums, des Glaubens.

Und eines Tages in der Herrlichkeit vor Gott wird die Sprachverwirrung endgültig überwunden sein, und alle Erlösten aus allen Völkern und Zungen werden den Herrn in

einer Sprache rühmen, und wir werden uns alle verstehen – und zwar ohne Übersetzung.

II. WAS DAS REDEN IN SPRACHEN BEDEUTET

Was bedeutet das Zungenreden überhaupt? Paulus sagt: „*Darum ist die Zungenrede ein Zeichen*“ (1. Korinther 14,22). Sie ist ein Symbol dafür, daß wir Gottes Welt und Seine Sprache von Natur aus nicht verstehen. Die Sünde hat unsere Kommunikation mit Ihm abgeschnitten.

So ist das Zungenreden zunächst als Zeichen des Gerichts Gottes anzusehen. Paulus sagt darum: „*Im Gesetz steht geschrieben: Ich will in andern Zungen und mit andern Lippen reden zu diesem Volk, und sie werden mich auch so nicht hören, spricht der Herr. Darum ist die Zungenrede ein Zeichen nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen*“ (1. Korinther 14,21-22).

Paulus bezieht sich hier auf Jesaja 28. Da warnt der Herr das unbußfertige Israel, daß Er, wenn es nicht auf das Wort seines Gottes hört, schweigen und statt dessen die Assyrer in fremder Sprache zu ihnen reden lassen wird – die Sprache der Besatzer.

Hieran erkennen wir, daß das Sprachenreden zunächst eine negative Botschaft von Gott her trägt, eine Gerichtsbotschaft für unbußfertige Menschen. Und wenn wir in Zungen sprechen, sollten wir uns auch an diesen Aspekt erinnern – nämlich, daß wir nicht verdient haben, daß Gott verständlich zu uns redet. Die Gabe des Zungenredens darf uns daran erinnern, welch ein Vorrecht es ist, daß Gott uns Sein verständliches Wort und dazu noch Seinen Heiligen Geist gegeben hat, daß wir das Heil und die Gnade Gottes erfassen können.

Stellt euch einmal vor, der Herr würde nicht in unserer Sprache zu uns reden und hätte uns nicht die Bibel in begreiflichen Worten gegeben, sondern Er würde nur in fremden Sprachen zu uns reden und wir würden nur in Zungen zueinander reden, dann würden wir nichts verstehen, und wir könnten nicht errettet werden.

Aber Paulus hat bezüglich der Zungenrede auch eine positive Botschaft und erklärt: „*Wer in Zungen redet, der redet ... in seinem Geist von Geheimnissen ... er erbaut sich selbst*“ (1. Korinther 14,2-4).

Was heißt das? Jedes Mal, wenn jemand in Zungen betet, darf er wissen: „Ich war ferne, aber nun bin ich nah. Die Fremdheit ist durch Jesus überwunden, aus ihr ist Vertrautheit geworden. Und wenn ich auch nicht verstehe, was ich bete, so ist meine Gemeinschaft mit Gott doch ungetrübt, Er versteht mein Gebet. Denn der Herr versteht alle Sprachen und alle Zungen dieser Erde. Er versteht auch, wenn ich schweigend bete. Denn Er versteht mein Herz.“ Dieses Wissen ist ein Trost für uns, und es erbaut uns. Auch wenn mein Gebet schwach und unverständlich ist, nimmt Jesus es an. Er freut sich in beiden Fällen – wenn ich mit meinem Verstand anbete und wenn ich in meinem Geist anbete (1. Korinther 14,15).

Manchmal sind wir körperlich so schwach, vielleicht sogar krank, da können wir keine vernünftigen Worte mehr formulieren. Wie köstlich, daß wir uns dann einfach in ein Zungengebet fallen lassen dürfen, das unserem müden Verstand keine Kraft mehr abverlangt. So ist es auch manchmal am Abend, wenn wir erschöpft sind und hochkonzentrierte Gebete uns zu sehr anstrengen, dann dürfen wir quasi mit abgeschaltetem Verstand einfach in unserem Geist den Herrn anbeten.

Manchmal sind wir auch so voller Freude, daß uns die deutschen Worte fehlen, unseren Heiland recht zu preisen. Und da sprudeln dann einfach Silben heraus, wie sie kommen. Und wir jubeln und jauchzen und preisen Gott buchstäblich mit unaussprechlichen Worten. Denn wenn der Heilige Geist uns auch Unverständliches in den Mund legt, sprechen wir doch nicht Wirrwarr, sondern göttliche Geheimnisse.

Immer wieder haben wir davon gehört, daß Gotteskinder sich plötzlich zum Gebet in anderen Sprachen gedrängt fühlten. Manchmal wurden sie vom Heiligen Geist sogar mitten in der Nacht geweckt und beteten in Zungen. Später kam heraus, daß irgendwo ihnen bekannte Geschwister oder Missionare in Not waren und diese dann wunderbar bewahrt wurden.

Wir halten also fest: Das Sprachenreden ist ein Zeichen für das Gericht Gottes, aber auch ein Zeichen für die Gnade Gottes.

III. DIE ÜBERSETZUNG DER SPRACHEN

So sehr der Apostel unter anderem betont, daß Sprachenreden ein Zeichen der Gnade ist (Gnadengabe), möchte er dennoch nicht bei ihr stehenbleiben. Er sagt zwar, daß er selbst mehr in Zungen betet als alle anderen und schreibt auch: *„Ich wollte, daß ihr alle in Zungen reden könntet“* (1. Korinther 14,5). Dann folgt jedoch das große Aber! *„Aber noch viel mehr, daß ihr prophetisch reden könntet. Denn wer prophetisch redet, ist größer als der, der in Zungen redet; es sei denn, er legt es auch aus, damit die Gemeinde dadurch erbaut werde.“*

Paulus zeigt also sehr deutlich die Grenzen des Zungenredens auf. Das tut er z. B. auch in 1. Korinther 14, 14: *„Denn wenn ich in Zungen bete, so betet zwar mein Geist, aber mein Verstand ist ohne Frucht.“* Was heißt das? Wiewohl Zungenreden einen erbauenden Faktor besitzt, fördert es jedoch nicht die Erkenntnis des Betreffenden. Das Erlebnis des Zungenredens macht ihm zwar Freude und gibt ihm auch gute Gefühle, aber er lernt nichts – sein Verstand bleibt fruchtlos. Weil aber der Glaube durch Inhalte aufgebaut wird, sagt er: *„Aber ich will in der Gemeinde lieber fünf Worte reden mit meinem Verstand, damit ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in Zungen“* (1. Korinther 14,19).

Es kommt dem Apostel also auf das Verstehen an. Darum ruft er zum Gebet auf: *„Wer also in Zungen redet, der bete, daß er's auch auslegen könne“* (1. Korinther 14,13). Die Auslegung der fremden Zunge zeigt nämlich noch viel mehr von der Erlösung als die Zungensprache selbst. Wir haben gerade gesehen: Sie allein steht zunächst für das Gericht. Denn die Dahingegebenen sollen nicht den Herrn verstehen. Wenn die fremde Sprache aber übersetzt wird, dann wird klar: In Seiner Gnade und Barmherzigkeit neigt sich der Allmächtige zu uns herab und macht sich uns verständlich, so daß wir lernen und umkehren können. Dann kommt die Zungenrede einer Offenbarung, einer Erkenntnis, einer prophetischen Rede oder auch einer Lehre gleich (1. Korinther 14,6).

Es gibt im wesentlichen wohl zwei Wege, wie Gott uns die fremde Sprache zugänglich

macht. Einmal kann es wie zu Pfingsten geschehen. Die Jünger redeten in realen Sprachen, die definitiv irgendwo auf der Welt gesprochen werden, und Anwesende, die diese Sprache kennen, hören und verstehen, was gesagt wird.

So etwas kommt bis heute immer wieder vor. Ich erinnere mich an einige Zeugnisse, bei denen Menschen verstanden, als andere in Zungen auf Russisch und auf Persisch sprachen, obwohl sie diese Sprachen gar nicht selbst beherrschten. Das war jedes Mal ein gewaltiger Trost und auch eine Ermahnung zur Bekehrung.

Der andere Weg ist der, daß ebenfalls eine reale Sprache gesprochen wird, aber niemand anwesend ist, der diese Sprache kennt und versteht. Für diesen Fall ordnet Paulus an, daß jemand da sein muß, der durch die Hilfe des Geistes diese Sprache übersetzen kann. *„Ist aber kein Ausleger da, so schweige er in der Gemeinde und rede für sich selber und für Gott“* (1. Korinther 14,28). Es geht der Bibel also auch hier wieder um die konkrete Erbauung der gesamten Gemeinde.

IV. REDEN ALLE IN ZUNGEN?

Haben nun alle Gotteskinder die Gabe der Zungenrede? Natürlich nicht. Denn Paulus hat uns ja den Leib als Gleichnis gezeigt, an dem die Glieder jeweils verschiedene Aufgaben haben. So wie nicht alle Glieder am Leib reden können, so können auch nicht alle Christen als Glieder am Leib des Herrn in Sprachen reden. Darum formuliert Paulus auch explizit: *„Sind alle Apostel? Sind alle Propheten? Sind alle Lehrer? Sind alle Wundertäter? Haben alle die Gabe, gesund zu machen? Reden alle in Zungen? Können alle auslegen?“* (1. Korinther 12,29). Natürlich nicht! Denn es bleibt ja wahr, was uns Paulus grundsätzlich von Geistesgaben sagt: *„Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeden das Seine zu, wie er will“* (V.11).

Deshalb wird auch in der Apostelgeschichte auf verschiedene Weise von wunderbaren Errettungen und Geisterfüllungen berichtet. Mal wird dabei von begleitenden Zungen berichtet, aber viele andere Male nicht. In folgenden Berichten wird z. B. nichts vom

Zungenreden erwähnt: Apostelgeschichte 4,31; 8,17; 8,39; 9,17-18; 16,32-34.

V. WIE SOLL ES IN DER ARCHE SEIN?

Wir wollen nach der ganzen Bandbreite der Geistesgaben streben – wir haben 22 gezählt, und es sind noch viel mehr. Wir wollen ernstlich um sie beten. Und ich möchte jeden von euch ermutigen, Gott um Seine Gaben zu bitten, denn ohne Geistesgaben geht es nicht. Ohne tätige und funktionale Glieder kann kein Leib leben, auch nicht die ARCHE.

Und bezüglich der Zeichengaben wollen wir wegen ihrer Verständlichkeit und ihres Lernwertes mehr nach der prophetischen Rede streben als nach der Zungensprache als solche. Aber wir wollen auch nicht wehren, in Sprachen zu reden (1. Korinther 14,39). Deshalb möchte ich ermutigen, wenn jemand gerne die Sprachenerfahrung machen möchte, dann bitte Gott darum. Ihr dürft auch gemeinsam darum beten. Aber nicht in ekstatischer Weise. Das tun die Heiden und die Baalspriester. Wir müssen dem Heiligen Geist nicht nachhelfen und Ihn manipulieren. Wie beim Thema Heilung dürfen wir beten: „Herr, Dein Wille geschehe!“

Und was noch einmal ganz wichtig ist: Das Dienen mit Gaben ist eben dienen und nicht herrschen und Macht ausüben. Ein Gabenträger ist von Liebe erfüllt. Sonst ist alles umsonst. Wenn wir alle Gaben hätten und hätten die Liebe nicht, dann wäre es uns nichts nütze. Wenn wir nicht demütig und geduldig sind und auch nicht bereit sind, geistliche Leiterschaft anzuerkennen, damit alles in Frieden und gesegneter Ordnung geschieht, dann ist alles nichts. Darum wollen wir allen Stolz abtun und um ein reines Herz beten.

Das erwähnt Jakobus ja besonders bei der Gabe der Heilung. „*Bekennet also einander eure Sünden und betet füreinander, daß ihr gesund werdet*“ (Jakobus 5,16). Das heißt, wir brauchen eine offene und ehrliche Gemeinschaft in der Gemeinde. Wir brauchen eine Atmosphäre, in der auch

Sünde bekannt und ausgesprochen werden kann. Denn der Dienst mit Gaben verkehrt sich ins Gegenteil, wenn wir nicht mit heiligem Herzen dienen. Die Gnadengaben sind nicht dazu da, daß wir einander imponieren, sondern daß wir immer dienstbereiter, demütiger, freundlicher und friedvoller werden. Das Ziel der Geistesgaben ist unsere Heiligung und Erbauung zur Ehre und Verherrlichung Christi. Der Herr helfe uns dazu.

Und weiter dürfen wir lernen, daß die Geistesgaben aufhören werden. Sie sind hier nur Hilfsgerüst für das Eigentliche, Baugerüst für das Gebäude. Aber wenn das Haus fertig ist, dann wird es weggetan. Darum heißt es: „*Die Liebe hört niemals auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird*“ (1. Korinther 13,8).

Manchmal wurde gesagt, daß das Zungenreden einmal die Sprache des Himmels sein wird. Das kann nicht angehen. Denn sie wird genauso weggetan, wie auch das Wort der Erkenntnis oder das prophetische Rede weggetan wird. Deshalb sollten wir immer darauf achten, nicht einem Gabenkult zu verfallen. Denn es geht nicht um die Gaben, sondern um den Geber, um Jesus, um Ihn, unseren Erlöser, allein. Darum schreibt Paulus weiter: „*Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen*“ (1. Korinther 13,10-13).

Und das ist die Liebe Gottes, die sich in Jesus Christus, unserem Erlöser offenbart. Das Zeichen der ewigen Liebe ist und bleibt das Kreuz von Golgatha. In Jesu Namen.